



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Die richtige Antwort

auf Fragen einiger Kollegen der Fakultät für Maschinenwesen

Kürzlich kam es unter einigen Kollegen der Fakultät für Maschinenwesen zu einer interessanten Diskussion über die Reisen zu Verwandten nach Westdeutschland. „Es ist alles leeres Gerede um die Bereitschaft zur Wiedervereinigung“, meinten einige Kollegen, „wenn die Grenzen nicht geöffnet werden. Man kann sich nicht verständigen, wenn man sich nicht besuchen kann. Leben wir uns so nicht immer mehr auseinander?“

Liebe Kollegen der Fakultät für Maschinenwesen! Es ist richtig, daß man zusammenkommen muß, wenn man sich verständigen will. Und deshalb können auch Besuche bei Verwandten grundsätzlich nicht abgelehnt werden, wenn sie im Einklang mit dem Paßgesetz unseres Staates stehen. Aber überlegen wir einmal: Können solche Besuche das Hauptmittel sein, die Bevölkerung Westdeutschlands im Kampf gegen die Atompolitik der Adenauer-Regierung zu mobilisieren? Natürlich nicht! Wenn sie es tatsächlich wären; dann hätten die westdeutschen Militaristen sicherlich schon drakonische Maßnahmen gegen persönliche Besuche in Westdeutschland ergriffen. Was aber betrachten die Militaristen als gefährlich für ihre Pläne? Alle offiziellen Gespräche zwischen Arbeitern west- und ostdeutscher Betriebe oder Organisationen, weil allein aus solchen Kontakten in Westdeutschland organisierte Aktionen gegen die Aufrüstung entspringen können. Die Reaktion des Klassenfeindes beweist also, daß dies der richtige Weg ist.

Die Verständigung der Volksmassen Ost- und Westdeutschlands, das ist es, was die Militaristen fürchten, denn damit würde ihre ganze Politik des Antikommunismus erfolglos. Die westdeutsche Regierung spricht täglich von einer „Bedrohung aus dem Osten“ und von der Notwendigkeit aufzurüsten. So schafft sie immer mehr vollendete Tatsachen. Sie verstärkt die Armee, kauft Atomraketen, legt Raketenabschurampfen an, beschlagnahmt Bauernland usw. Diesen Tatsachen gilt es von unserer Seite andere gegenüberzustellen, denn nur dadurch werden wir die Masse der westdeutschen Werktätigen davon überzeugen, daß unser Weg in der DDR richtig ist. Und ist diese Überzeugung bei ihnen erst einmal vorhanden, dann ist es aus mit dem Argument von der Bedrohung aus dem Osten, mit der Lüge von der Unterdrückung der Bevölkerung in der DDR, und dann wird die westdeutsche Bevölkerung auch einen immer stärkeren Druck auf ihre Regierung ausüben. Daher sagen unsere Partei und Regierung im Deutschlandplan des Volkes: Friede und Wieder-

vereinigung werden am Arbeitsplatz entschieden!

Dann werden auch immer mehr westdeutsche SPD-Mitglieder und Gewerkschaftler gegen die Kapitulationspolitik ihrer rechten Führer kämpfen und Verbindung mit den Arbeitern unserer Republik aufnehmen. Also wird der rasche Aufbau des Sozialismus in der DDR nicht dazu führen, daß wir uns auseinanderleben, sondern dazu, daß die Aktionseinheit der Arbeiter Westdeutschlands und der DDR gegen den Krieg und für den friedlichen Aufbau entsteht.

Das weiß auch die Adenauer-Regierung ganz genau, obwohl sie in ihren Zeitungen das Gegenteil schreibt. Würde sie sich sonst so um die schnelle Annahme der Notstandsgesetze bemühen oder gegen jede offizielle Begegnung zwischen Arbeitern oder Bauern Ost- und Westdeutschlands so rigoros vorgehen? Würde sie sonst die Aufrüstung so beschleunigen oder unseren Aufbau so sabotieren versuchen? Sie weiß, daß die Zeit für den Sozialismus arbeitet, und beschleunigt daher ihre Maßnahmen. Deshalb gilt es für uns, das Tempo unseres Aufbaus ebenfalls zu erhöhen und möglichst rasch unsere Überlegenheit zu beweisen.

Diesen Wettlauf werden wir gewinnen; wenn jeder einzelne, auch jeder Hochschulangehörige, erkannt hat, wozu es geht. Bei einer Aussprache mit Assistenten der Forschungsgruppe in Pirna-Copitz wurde festgestellt, daß noch nicht jeder während seiner Arbeit stets daran denkt, daß es um einen maximalen Zeitgewinn geht, daß deshalb die Arbeitszeit noch nicht immer konsequent ausgenutzt wird, daß noch nicht überall strenge Zeitpläne zur Lösung von Forschungsaufgaben oder zur Erarbeitung der Dissertation bestehen und daß auch das Mittel der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit noch zu wenig dazu benutzt wird, schneller voranzukommen. Sicher trifft diese Feststellung nicht nur für die Assistenten in Pirna-Copitz zu.

In den vergangenen Wochen fanden viele Aussprachen über den Deutschlandplan des Volkes und die sich daraus ergebenden Aufgaben statt. Das war der Anfang im Kampf um die Wende in der Parteiarbeit. Lassen wir nicht nach in unseren Anstrengungen! Das tägliche, kameradschaftliche Gespräch zwischen Genossen und Parteilosen muß noch intensiver geführt werden. Nur dann wird unsere Hochschule erfolgreich zur Erringung des maximalen Zeitgewinns beitragen können. Gt.

Die Industriestudenten der TH sind am Mann

Wie die Genossen zur Festigung der LPG Knehlen/Gävernitz beitragen

Alle Genossenschaftsbauern der LPG Knehlen/Gävernitz freuen sich, daß ihre LPG zum Konsultationspunkt des Kreises ausgebaut werden soll. Das ist der Erfolg genossenschaftlichen Arbeitens und Denkens. Doch das Alte ist zäh und läßt sich nicht von heute auf morgen aus den Köpfen verdrängen. So sagte mancher Einwohner, der mit blauerlicher Gründlichkeit den im Schaukasten ausgehängten Perspektiv-



plan der LPG studierte: „Was denn, dort, wo mein Schrebergarten liegt, soll ein Wohnkomplex entstehen? Da konnte man weiß Gott doch einen anderen Platz ausuchen.“ Und den Tischler z. B. ärgert es, daß er sein schönes Holz, das doch der LPG Gävernitz vor der Zusammenlegung

mit der von Knehlen gehörte, eben für die Knehlener verwenden soll. Die Knehlen - die Gävernitz!

In der Parteigruppe der LPG aber gab es darüber und über ähnliche Fragen noch keine rechten Auseinandersetzungen, und deshalb ist es gut und richtig, daß die zur Unterstützung der sozialistischen Landwirtschaft am Industrie-Institut gebildete Arbeitsgruppe drei Genossen beauftragte, besonders die Arbeit der Parteigruppe der LPG zu unterstützen, um die LPG politisch-ideologisch zu festigen.

Erste Ergebnisse lassen sich schon erkennen. So gab es heftige Diskussionen darüber, daß die Beschlüsse schlecht realisiert werden, nicht alle Genossen am Kampf der Partei teilnehmen und daß die Leitungsbildung verbessert werden muß. Die Aussprachen, an denen die Genossen vom Industrie-Institut teilnahmen, machten den jungen Genossen Mut, rückhaltlos ihre Meinung zu sagen. Vorher hatten sie sich das nicht so recht getraut. Die Wende in der Arbeit der Parteigruppe der LPG beginnt sich abzuzeichnen. Mit Hilfe der Genossen vom Industrie-Institut konnten sechs Mitglieder der LPG als Kandidaten für unsere Partei gewonnen werden.

Das Gesagte beweist, wie notwendig es ist, unsere LPG systematisch zu unterstützen. Das ist am besten im Rahmen eines Freundschaftsvertrages möglich. Bereits im Februar schloß deshalb das Industrie-Institut mit seiner Paten-LPG einen solchen ab und legte drei Schwerpunkte fest:

- 1 die politisch-ideologische Unterstützung;
- 2 die ökonomische Hilfe;
- 3 Durchführung von Arbeitseinsätzen.

Wie sieht es nun mit der Realisierung des Vertrages aus? Kehren wir zu dem eingangs genannten Perspektivplan zurück.

Bei der Ausarbeitung des Planes bemühten sich die Genossen, die vorhande-



Wie in allen Fakultäten, arbeitet auch in der FGL I Math.-Nat. ein Komitee zur Unterstützung der sozialistischen Landwirtschaft. Auf unserem Bild sehen wir die Kollegen Graumann und Meyer von der TH anlässlich eines Besuchs in der Paten-LPG Wildenhain mit den Kollegen Sandmann und Drechsler von der LPG bei der Begutachtung des geernteten Blumenkohls „Erfurter Zwerg“. Damit in der LPG die Ernte um 10 bis 12 Tage vorverlegt werden kann, empfahlen die Kollegen der TH den Gärtnern der LPG, die Sorten „Frühernste“ und „Erfolg“ anzupflanzen. Dadurch wird erstens der Boden für eine weitere Kultur zeitiger frei und zweitens liegen auch die Einnahmen für den Blumenkohl günstiger.

Zehn Jahre Fernstudium

Vor 10 Jahren wurde auf Vorschlag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands das Fernstudium an den Hoch- und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik eingeführt. Diese neue Studienform, die sich auf Grund der Erfahrungen der Sowjetunion entwickelt hat, ist in ihrer Bedeutung und in ihrem Wesen ein Merkmal der sozialistischen Gesellschaft.

Die Technische Hochschule Dresden hat als eine der ersten Hochschulen der DDR 1950 begonnen, das Fernstudium einzurichten, das sich nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten sehr gut entwickelt hat. Gegenwärtig studieren über 4000 Fernstudierenden an unserer Hochschule. Bis zum 1. Juni 1960 sind 689 Fernstudierenden als Absolventen abgegangen.

Der Außenstehende hat kaum eine Vorstellung davon, welchen Fleiß, welche Energie und Selbstdisziplin der berufstätige Fernstudient aufbringen muß, um den Aufgaben gerecht zu werden, die das Fernstudium ihm stellt. Selbstver-

ständig bietet ihm die TH dabei jede mögliche Hilfe.

Trotz all der bisherigen Erfolge ist das Fernstudium aber keineswegs problemlos. Nach den bisherigen Erfahrungen erreichen zwei Drittel der aufgenommenen Fernstudierenden ihr Studienziel nicht. Daher ist gegenwärtig die wichtigste Aufgabe aller an der Ausbildung Beteiligten, die Zahl der vorzeitigen Exmatrikulationen wesentlich herabzusetzen. Diese Aufgabe, die der Siebenjahresplan der TH bei der Ausbildung der Fernstudierenden stellt, erfordert Maßnahmen, wie sie der Senatsbeschluss vom 19. Dezember 1959 vorsieht.

Ein Weg zur Lösung dieser Aufgabe ist der, die Studienplanung zu überprüfen, ob sie die höchste Sicherheit für den erfolgreichen Abschluß des Fernstudiums bietet. Ferner sollen die Institute der TH zusammen mit der Abteilung Planung die Studienaufgaben mit dem für das Studium zur Verfügung stehenden Zeitraum abstimmen und so eine Verkürzung der Studiendauer erreichen, zumal ein großer Teil der Fernstudierenden eine abgeschlossene Fachschulbildung besitzt und eine Differenzierung, bei der Ausbildung notwendig ist. Überdies kommt man trotz jahrelanger Diskussion nicht um die Feststellung herum, daß die Studienpläne noch zuwenig „fernstudiengerecht“ sind, das heißt die Besonderheiten des Fernstudiums zuwenig berücksichtigen, deshalb ist es notwendig, die Institute und Lehrstühle noch näher mit den Fragen des Fernstudiums in Berührung zu bringen, da nur dann die im Senatsbeschluss festgelegte Forderung durchführbar ist.

Ein anderer Weg zur Vermeidung der vorzeitigen Exmatrikulationen und zur Verbesserung der Studienleistungen ist die Bildung von sozialistischen Studiengemeinschaften, die auf der Basis der Seminargruppen, der Betriebe oder der Wohnorte erfolgen wird.

Ein weiterer Weg ist eine neue Form des Studiums, das Abendstudium, das am 1. September 1959 für die Studiengebiete Maschinenwesen, Technologie und Elektrotechnik an der Außenstelle Dresden der Hauptabteilung eingeführt wurde. Am 1. September 1960 wird auch an den Außenstellen Berlin und Leipzig das Abendstudium begonnen werden.

Schließlich ist es noch notwendig, die Auswahl und die Vorbereitung der Bewerber auf das Fernstudium zu verbessern. Diese Wege stellen die wesentlichsten Maßnahmen dar, die zu einer Verbesserung des Fernstudiums an der TH führen sollen.

Gerh. Winkler, Lektor

Prüfungsfragen

Unsere Studenten wissen aus Vorlesungen und Übungen, daß der Sozialismus vor allem auch darum das erstrebenswerte Ziel der Menschheit ist, weil er Kriege unmöglich macht, daß der Sieg des Sozialismus gesetzmäßig ist und daß die Volksmassen dort siegen, wo sie gesellschaftlichen Gesetzen zum Durchbruch verhelfen.

Doch in den Prüfungen saß manch einer von ihnen vor uns, der zwar diese Wahrheit anerkannte, doch zur von Eisenhower und den amerikanischen Imperialisten provozierten Lage, die das Zustandekommen der Pariser Gipfelkonferenz verhinderte, meinte - sicher aus ehrlicher Sorge -, daß nun die Gefahr eines dritten Weltkrieges nicht mehr abzuwenden und daß die Zuversicht des sozialistischen Lagers über die Vermeidbarkeit von Kriegen sehr fraglich sei. Offensichtlich zeigte diese Antwort und ähnliche Meinungen, daß jene, die sie uns gaben, gleich zwei Fehler unterlaufen sind. Wahrscheinlich haben sie sich, bevor Sabotage und Aggression offen als Prinzip der amerikanischen Außenpolitik zutage traten in völliger Sicherheit vor den krieglusternen Hyänen des Monopolkapitals gewiegt. Die scheinheiligen „Verhandlungen“ der Westmächte unter dem Diktat der USA auf der Genfer Abrüstungskonferenz hatten ja eben keinen anderen Zweck, als die Völker zu täuschen. Würde es nicht Zeit, daß die Vertreter der sozialistischen Staaten diesen Falschspielern die Masken herunterrissen und eine weitere Teilnahme an den Scheinverhandlungen der Abrüstungskonferenz in Genf ablehnten?

Aber nach der Genfer Konferenz war doch eine Entspannung in den internationalen Beziehungen eingetreten.“ beiläufig sich der oder jener hinzusetzen.

Aber doch nicht, weil der Imperialismus und Militarismus damals weniger aggressiv gewesen wären. Die Herbeiführung der Entspannung war das Verdienst der friedliebenden Völker der Welt, die mit ihrer Forderung nach Lö-



sung der strittigen Fragen auf dem Verhandlungswege die Ostlandritter aller Schattierungen in die Schranken wies.

Hätten unsere Studenten nicht gelernt, daß die Volksmassen den Gang der Geschichte entscheiden und nicht die Eisenhower, Adenauer, Ly Sing Man, Menderes oder Kishi? Der Sturz von Ly Sing Man und Menderes haben diese grundlegende marxistische Erkenntnis erneut bewiesen.

Und hier haben diese Studenten, die sich zu wenig mit den Problemen befaßt hätten, den zweiten Fehler gemacht. Hätten wir sie in der Prüfung gefragt, wer die entscheidende Rolle in der Entwicklung der Gesellschaft spielt, dann wäre bestimmt als Antwort gekommen: die Volksmassen. Aber etwas erkennen, ist eben nicht identisch mit dem Anwenden des Erkannten, und so meinten sie, daß es von Herrn Eisenhower persönlich und ganz allein abhänge, ob in der Welt Krieg oder Frieden herrsche.

Wenn wir alle wissen, daß durch unsere Tat der Frieden in Deutschland und in der Welt erhalten bleibt, dann muß jeder dieses Ziel mit allen Kräften verwirklichen helfen.

Darum stellte eine junge dänische Friedenskämpferin während ihres Besuchs in Rostock allen Menschen, die in Ruhe arbeiten und leben wollen, die Aufgabe: „Jeden Tag eine Tat für den Frieden.“

Mit unserer Hilfe wird dann Wirklichkeit, was die Vertreter der Kommunistischen und Arbeiterparteien in Bukarest erneut bekräftigten: Heute sind Kriege vermeidbar, wenn alle am Kampf um den Frieden teilnehmen!

-si-